



Mühlviertler Heimatblätter



Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

7. Jahrgang 1967 5/6

Inhalt

Rudolf Pfann	Verehrte Henriette Haill (78)
Hans Ludwig Zankl, Köln	Im Zeichen der modernen Kunst (80)
Herwig Strobl	Diagnose: Mißtrauen (83)
Henriette Haill	Gedichte (85)
***	Grundlagen der bildnerischen Erziehung (87)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Plazidus Hieber, Abt von Lambach (88)
SCHR. Wolfgang Dobesberger	Dorfabende im Mühlviertel (98)
Henriette Haill	Das Zwölfte (99)
Dr. Helmut Huemer	Das Oberösterreichische Heimatwerk (100)
Steff Steiner, Zwettl a. d. R.	Mein Sohn und ich (103)
***	Die Mühlviertler Künstlergilde . . . (104)
Adolf Bodingbauer, Freistadt	Mühlviertler Heimathaus – Jahresbericht 1966 (107)
Henriette Haill	D' Nachbarin (107)
Rudolf Pfann	Kammermusik in der Schenke (108)
***	Buchbesprechungen (110)

Bilder

Josef Eberl	28) Titelbild, siehe Nr. 34 (77)
Prof. Josef Schnetzer	29) Henriette Haill, Feder, 1967 (79)
***	30) Kinderzeichnung „Weihnachtsengel“, aus: H. Stumbauer, Grundlagen der bildnerischen Erziehung (86)
***	31) Romanisches Fresko im Stift Lambach, aus: W. Luger, Die Benediktiner-Abtei Lambach, 1966 (89)
***	32) Sommerrefektorium im Stift Lambach, aus: Luger, Stift Lambach (91)
***	33) Stift Lambach 1639/40, aus: A. Marks, Oberösterreich in alten Ansichten, 1966 (94/95)
Josef Eberl	34) Schloß Au bei Roitham, Guache, nach 1820 (97)
***	35) Brotleiter, Mühlviertel, aus: F. Lipp, Oberösterr. Stuben, 1966 (101)
St. Millesich, Eisenstadt	36) Kalvarienberg in Eisenstadt, aus: Volk und Heimat, März 1967 (109)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter
Für den Inhalt verantwortlich
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 7/8

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volkswbildungswerk
Rudolf Pfann
Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer, Linz, Klammerstraße 3
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. Juni 1967

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

als wertvolle Präsente überreicht zu werden. Sehr rasch erlangte das Oö. Heimatwerk auch eine wirtschaftliche Bedeutung, vor allem für die vielen und meist kleinen Werkstätten, die hier einen gesicherten Absatz ihrer Erzeugnisse gefunden haben. Seit einigen Jahren hat das Oberösterreichische Heimatwerk auch die Möglichkeit, gute Vorbilder für eine stilvolle ländliche Wohnkultur zu geben. Seine Anregungen auf diesem Gebiet fielen in ausgesprochenes Brachland, sie trugen aber in kürzester Zeit erstaunlich reiche Früchte. In seinen beiden Verkauf- und Beratungsstellen in Linz und in seinem Reiseandenkengeschäft in St. Wolfgang bietet das Oö. Heimatwerk gegenwärtig einen umfassenden Überblick über den Stand der Volks- und Handwerkskunst unseres Heimat- und Vaterlandes, und zwar über den ganzen hieher gehörenden Bereich, der die Gebiete Bekleidung, Wohnung und Kleinkunst umfaßt.

So positiv diese Entwicklung im allgemeinen verlaufen ist, so sehr leidet das Heimatwerk auch an einer Diskrepanz, die sich aus seinem Wollen und aus seinem tatsächlichen Können ergibt. Zum Beispiel: Die meisten Waren des Heimatwerkes sind handwerklich oder zumindest überwiegend in Handarbeit erzeugt, die wenigen Industrieprodukte entstammen kleinen Serien. In einer Industriegesellschaft – und wir leben heute in einer solchen – ist aber nichts teurer als Handarbeit! Notgedrungen ergibt sich daraus ein durchschnittlich höheres

Preisniveau, das allerdings auch nur scheinbar, aber immerhin vorhanden ist. (Die von den Heimatwerken vor Jahren zur Förderung des aussterbenden Binderhandwerkes angeregten bemalten Holzgefäße wie Schirmzuber etc. kosten in den Warenhäusern, in denen sie jetzt auch erhältlich sind, um keinen Groschen weniger!) Man kann auch von den Handwerkern nicht verlangen, daß sie ihre Arbeitsstunden um ein Vielfaches niedriger berechnen als Vergleichslöhne in der Industrie, und eine spesen-deckende Handelsspanne muß man dem Heimatwerke schließlich ebenso zubilligen. Andererseits sollten alle Dinge, die für die Pflege und Verbreitung einer Volkskultur dienen, auch wohlfeil und möglichst für alle Personenkreise erschwinglich sein! Dieses eine Beispiel zeigt, daß das Heimatwerk trotz aller seiner Bemühungen natürlich auch nur mit Wasser kochen kann.

*

Als Quintessenz dürfen wir abschließend noch festhalten, daß das Heimatwerk eine zweifache Aufgabe erfüllt: Einerseits dient es der Pflege der Sachgüter unserer Volkskultur und andererseits vielen Erzeugerbetrieben als notwendige wirtschaftliche Basis. In dieser Doppelfunktion ist es nicht nur im Alltagsgeschehen unseres engeren Heimatlandes Oberösterreich verankert, sondern auch aus dem Volksleben der meisten europäischen Nationen nicht mehr wegzudenken.

Mein Sohn und ich

Von Steff Steiner

Wir sind zusammen fünfzig Jahre alt, ein Zehntel davon fällt auf ihn. Er dünkt sich als großer Junge, und ich will noch kein alter Herr sein. – Ja ja, mein Sohn und ich . . .

Wir beide sind eigentlich Freunde, Vater bin ich nur, wenn ich strafen oder sorgen muß. Wir treiben zusammen manchen Streich, der den Ansichten meiner besser gesitteten Ehehälfte zuwiderläuft in ihrer Unkenntnis des Reizes, auf Bäumen heranzuklettern, über Wiesenhänge zu kullern und den Bach zu überqueren.

– Neben der Brücke! – Man kann ja einmal Pech haben und danebentreten. Wenn nachher das Schlammstüppchen bei jedem Schritt mit lieblich kleinen Fontänen aus den Schuhhösen spritzt, freuen sich die anderen und ihre Lippen faseln Mitleid.

Daß vom Messerspitzen der Fußboden zerharkt wird, ist unvermeidlich wie die Schattenspiele auf der Zimmerdecke (als natürliche Nebenerscheinung eines harmlosen Ballspieles). Wenn ein Stück Porzellan in Brüche geht, ist es immer eines, welches „eh“ schon einen Sprung gehabt hat.

Einmal habe ich dem Buben eine Luftdruckpistole gekauft, ein prächtiges Schießisen, das kleine Bleikügelchen auspuffen kann. Und weil meine „Gesittete“ an diesem Nachmittag ferngelenkt war, bauten wir aus der Kochnische einen Schießstand, ein „Kleintreffling“. Die



Die Mühlviertler Künstlergilde

hielt am 8. April 1967 im Gasthof „Zum Kaiser Josef“, wo durch das ganze Jahr die Zusammenkünfte der Mitglieder der Gilde stattfinden, ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Rückblick über das vergangene Jahr sei einiges hervorgehoben.

Besonders wichtig für eine Künstlergilde ist natürlich die Ausstellungstätigkeit. Durch Entgegenkommen des Hauptschuldirektors von Aschach, Dr. Konrad Lettmayr, und seiner vorgesetzten Behörde, konnte die Gilde vom 16. Juli bis 7. August in der neuen Hauptschule von Aschach eine wirklich große Schau von Werken ihrer Mitglieder zeigen. Wir hatten hier das Plus moderner Räume, guten Lichtes und keiner Beschränkung im Platz. Die Ausstellung wurde auch dementsprechend ein guter Erfolg. Fernsehen und Radio konnten eingeschaltet werden. Im Rahmen dieser Ausstellung wurden auch zwei Abende veranstaltet, die ebenfalls größte Zustimmung des Publikums fanden. An dem einen, dem literarisch-musikalischen Abend, wurde hochdeutsche Dichtung geboten, unterbrochen mit Gesang von Susanne Köllersberger (am Klavier begleitet von Franziska Schnopfhausen). Das Harfen-

spiel von Uli Schnopfhausen begeisterte die Gäste ganz besonders. Der zweite Abend war der Mundart gewidmet. Unser Mitglied Leopold Wandl las eigene und anderer Mitglieder Mundartdichtungen; die musikalische Gestaltung dieses Abends hatte die Hausmusik Liszka übernommen.

Eine Herbstausstellung führte die Gilde nach Steyr; der Magistrat der Eisenstadt hatte uns den Ausstellungsraum des Rathauses für die Zeit vom 10. bis 21. November zur Verfügung gestellt. Es war dies eine kleine, aber intime Schau, die einen charakteristischen Querschnitt durch das Schaffen der Mühlviertler Künstler gab. Auch über diese Ausstellung berichtete Radio Linz, und auch im Rahmen dieser Schau wurde ein literarisch-musikalischer Abend, und zwar in der Schloßkapelle des Schlosses Lamberg, veranstaltet. Wenn das Interesse der Bevölkerung hier auch lange nicht so groß war wie in Aschach, so glauben wir doch, recht getan zu haben, mit unseren Ausstellungen auch etwas über unser eigentliches Gebiet hinausgegriffen zu haben.

Auf die Erfolge einzelner Künstler im vergangenen Jahr näher einzugehen, würde zu

Schußlinie von Häferln befreit, einen Kreidekreis an die Wand gezirkelt und das Schützenfest begann. Die Trefferlage war gut. — Bis auf eine Hexenkugel, die sich einfach zwischen Lauf und Ziel ins Nichts auflöste. Dieweilen wir uns um des Rätsels Lösung bemühten, kam — verfrüht — das liebe Mütterchen zurück.

Natürlich räumten wir das Feld; natürlich erklärte ich alle geübten Vorsichtsmaßnahmen; natürlich versuchte ich alle Vor- und Nachwürfe meiner Frau zu entkräften; natürlich habe ich schon fast gesiegt — — da stieß die Frau, vom Ofenwinkel her, einen Schrei aus, und schon brach das Unwetter über uns zwei Missetäter herein. Der Bub hatte sich hinter mich verkrochen, wie das Sündchen hinter der Sünde. Ich habe es schon nicht gerne, wenn meine Angetraute „Alter“ zu mir sagt. Bei der geschilderten Situation hat sie mich aber gar einen alten,

kindischen Esel geheißen. — Unfaßbar! — Eine Entgleisung folgte der anderen, und aus dem Tohuwabohu schälte sich das Rätsel der verzauberten Kugel:

Dieses Satanskorn ist nicht im Nichts aufgegangen, sondern hat in die Mehl-dose ein Loch gepustet; der Guglhupfrohstoff ist langsam aber sicher, wie in Gottes Mühlen, in die darunterstehenden Salz- und Schmalztöpfe, in die Marmelade- und Kompottgläser gerieselst, hat sich „vermehrt“ mit Reis und Gieß und war sogar imstande, man kann's kaum glauben, dem Paprika die Kraft zu rauben. Der Pfeffer schmeckt nunmehr nach Himmeltau.

Mein Sohn und ich sind trotzdem ein Herz und eine Seele (wie der Kaffee und der Staubzucker nach der Mehliberieselung). Mein Ehe-weib hat sich wieder beruhigt. Und so ist alles in bester Ordnung.